Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Bezugsgebühren:
2.70 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 2.30 DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0.15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . 0.10 DM
Stellengesuche . . . . . 0.10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 9 | Halver, Mittwoch, den 11. Januar | 1950

Rückzug der Atombomben-Strategen

Aufsehenerregende Schwenkung der Amerikaner

dp. Washington, 10. Januar.

Das Kriegsministerium hat seit einiger Zeit von einem gefährlichen Aktenstück Kenntnis, das die amerikanischen Physiker der Atomkommission vorgelegt haben. Danach wäre es möglich, Wasserstoffatome in ähnlicher Weise radioaktiv zu machen, wie das Plutonium, jenes Entwicklungsprodukt des Uraniums, das heute die Grundlage der Atombombe darstellt. Nur wäre eine Explosion der Wasserstoffatome an Brisanzwirkung etwa tausendmal größer als die ersten Atombomben. Damit träte die

interkontinentale Atomrakete in greifbare, grausige Nähe.

Wohlgemerkt hat weder Amerika noch eine andere Macht heute eine solche Bombe, es würde auch wohl noch geraume Zeit dauern, bis man all die technischen Schwierigkeiten überwunden hätte, die sich ihrer Konstruktion entgegenstellen. Ein Riesenprojekt, das über zwei Milliarden Dollar, vielleicht das Doppelte kosten würde, müßte errichtet werden, um eine einzige Bombe dieser Art zu produzieren. Selbst wenn man sie hätte, wäre immer noch die Frage, wie man sie abschießen kann, und wenn man schon ferngelenkte Flugzeuge hat, so müßte man noch dafür sorgen, daß sie nicht von gegnerischen Abwehrwaffen umgesteuert und am unrechten Orte detoniert.

Nicht aber die Kosten, sondern die Art der Waffe selbst scheint der Grund zu sein, der die amerikanischen Politiker vor der Perspektive der Wasserstoffbombe zurückschrecken läßt. Die Bestätigung der bisher nur vagen Meldung über die Wasserstoffbombe mag als ein dringender Fingerzeig gedeutet werden, daß die Vereinigten Staaten nicht in einem Wettlauf um die Herstellung dieser Waffe gerissen zu werden wünschen. Sie ist gewissermaßen eine Warnung, daß

es doch besser ist, sich zu einigen.

Andererseits gehen aber die Amerikaner in ihrer eigenen Wehrpolitik nun andere Wege. Der ursprüngliche Plan, alle Energie auf die Ausbildung der flugtechnischen Angriffswaffen zu legen, die jeden Angriff mit unmittelbarer Vergeltung strafen könnten, scheint nicht mehr im Vordergrund zu stehen. Vielmehr wird jetzt mehr Wert auf die Verteidigungswaffen gelegt, die im Atomkrieg den Angriff unschädlich zu machen haben. In dieser Technik ist Amerika heute sehr weit vorgeschritten, die Techniker und Physiker glauben, in kurzer Zeit die

Antwort auf jede Angriffswaffe finden zu können

Die Verlangsamung des Flugzeugbaues zwingt nun wiederum zur schnelleren Ausbildung anderer Waffen, die mehr den traditionellen Vorstellungen vom Kriege entsprechen. Die Schalthebel-Konzeption, die im vorigen Jahre, noch vor wenigen Monaten gar, so fascinierend auf die Washingtoner Politiker wirkte, daß sie dafür die Flotte „einmotten" wollten, ist nicht mehr Favorit. Der Kriegsminister hat sich überzeugt, daß Flugzeugträger bei allen Gefahren, denen sie ausgesetzt sind, doch die wichtigsten Plätze in der Landesverteidigung haben. Stillschweigend wurden daher die vorher schon entlassenen Admiräle wieder rehabilitiert und das unterbrochene Schiffsbauprogramm wieder aufgenommen. Das ist eine Wendung, wie sie nur im Land der unbegrenzten Möglichkeiten vorkommen kann und man wartet mit Spannung auf die weiteren Entwicklungen.

Englands Wahlkampf hat begonnen

Bringen die Neuwahlen am 23. Februar einen Umschwung?

Von unserem Mitarbeiter

le. London, 10. Januar.

Im Anschluß an den Ministerrat am Dienstag haben alle Parteien und die gesamte Presse den Wahlfeldzug begonnen. Nun steht es fest, das am 23. Februar Neuwahlen zum britischen Unterhaus stattfinden. König Georg hat seine Zustimmung gegeben, daß das Parlament am Freitag, 3. Februar, aufgelöst wird. Das neue Parlament soll am Mittwoch, 1. März, einberufen werden und am 6. März beabsichtigt der König, wie es in einer amtlichen Verlautbarung heißt, das Parlament persönlich zu eröffnen. Mit dieser Bekanntgabe, ist eine monatelange politische Unsicherheit beendet.

1600 Kandidaten bewerben sich um 625 Sitze, das sind 15 Sitze weniger als in dem 1945 gewählten Parlament. Die große Frage ist die Haltung des parteimäßig nicht gebundenen Mittelstandes, der 1945 für Labour gestimmt hat. Hier dürften sich Aenderungen ergeben, deren Richtung und Ausmaß sich aber gegenwärtig nicht voraussagen läßt.

Will Mao sich dem Moskauer Zügel entwinden?

Gewisse Meinungsverschiedenheiten zeichnen sich ab

Von uns. Fernost-Korrespondenten

Der Freundschafts- und Bündnispakt Mao Tse Tungs mit Moskau wird sich wenig von den früheren russisch-chinesischen Verträgen unterscheiden. Es kommt wieder einmal nur auf die Zusatzprotokolle an. Und wenn die chinesischen Kommunisten auch darauf Wert legen, in der Form Rechtsnachfolger des von Tschiangkaischeck 1945 geschlossenen Abkommens zu werden, um sowohl ihre Legalität im Innern als auch die Einhaltung internationaler Verpflichtungen nach außen zu demonstrieren, so ist ihnen die Abänderung der sieben Protokolle, die jenen Vertrag begleiteten, noch wichtiger. Aus diesem Begehren sind denn auch bereits Schwierigkeiten entstanden, die nicht einmal die Agentur Tass verheimlichen kann.

Das Bündnis von 1945 war in Jalta als einzige Gegenleistung der Russen herausgehandelt worden, die sich für die von Roosevelt gewünschte Teilnahme am Krieg gegen Japan hauptsächlich auf Kosten Chinas bezahlen lassen, das heißt ihre alte asiatische Festlandposition wiederherstellen wollten, wie sie vor 1905 bestand. Ohne daß China befragt worden wäre, versprach Roosevelt, daß die Äußere Mongolei abgetrennt bleiben, der Handelshafen Dairen internationalisiert und russisch geleitet, der Kriegshafen Port Arthur an Rußland zurückgegeben und die ostchinesische sowie südmandschurische Eisenbahn wieder unter eine gemischte Gesellschaft, also russische Oberaufsicht gestellt würden.

Auf amerikanische Anregung begannen am 14. Juli 1945 in Moskau russisch-chinesische Verhandlungen. In Potsdam blieb Truman bei seiner Einladung an Moskau zum Krieg gegen Japan, einfach um die von Roosevelt vorgezeichnete Linie einzuhalten, trotz der Bedenken seiner Mitarbeiter. Stalin konnte sich also für die pro-alliierte Lösung entscheiden, setzte bei der Rückkehr aus Deutschland bei den Chinesen seine Ansprüche auf Dairen, Port Arthur, die mandschurischen Bahnen und die Äußere Mongolei durch und bezahlte alles mit einem einzigen Satz: „Die Sowjetregierung ist bereit, China moralische Hilfe und Unterstützung durch Rüstungs- und Materiallieferungen zu gewähren und zwar sind diese Hilfe und diese Unterstützung der Nationalregierung als der Zentralregierung Chinas zu geben." Tschiangkaitscheck war glücklich, glaubte er doch, darin ein Fallenlassen der chinesischen Kommunisten zu erblicken. In Wirklichkeit blieb es seine Sache, tatsächlich die Zentralregierung zu bleiben, und im übrigen holte sich Stalin seine Pfänder erst nach seiner offiziellen Teilnahme am japanischen Krieg vom 8. bis 14. August, indem er die gesamte Mandschurei fast kampflos besetzte und sie nachher nicht Tschiangkaitscheck, sondern den Kommunisten auslieferte. Er beließ die Mandschurei aber nicht bei Mao-Tse-Tung, sondern gestattete die Aussicht auf eine zweite Mongolei und das war nicht nur Tschiangkaischeck, sondern auch Mao-Tse-Tung zu viel.

Bliebe es dabei, würde also die Mandschurei abermals ein ausländisches, diesmal wieder russisches Protektorat, dann müßte Mao-Tse-Tung in den Augen des chinesischen Volkes viel von seinem nationalen Nimbus einbüßen. Seine territoriale Souveränität hat er also — da die Westmächte ihn auf dem Festland praktisch nicht beeinträchtigen können — in erster Linie gegen Moskau zu verteidigen. Er wird wahrscheinlich an dem Status von Port Arthur und Dairen sowie an der Abtrennung der Äußeren Mongolei im Augenblick nichts ändern können. Aber um die mandschurischen Bahnen und um die Mandschurei zu erhalten, könnte er seine nationale Souveränität nur durch wirtschaftliche Verzichte bei den Sowjets erkaufen und für diesen russischen Ausfall bei den Westmächten Ersatz suchen. Diese hätten demnach im Augenblick allen Grund, Maos Bemühungen in Moskau — man spricht bereits von Schwierigkeiten, die bei seinen Verhandlungen aufgetreten seien, also ist er in seinen Forderungen festgeblieben — zu unterstützen.

Das ist zu plump

Die dem französischen Außenministerium nahestehende Zeitung „Le Monde" beschäftigt sich ausführlich mit der Frage der Oder-Neiße-Linie als Grenze zwischen Deutschland und Polen. Dabei sagt das Blatt, daß die „vernünftigen deutschen Politiker in Bonn, und zwar sowohl die bürgerlichen als auch die sozialdemokratischen" wüßten, daß sie eine Grenzrevision mit Gewalt nicht erreichen könnten, daß sie aber hofften, auf dem Wege von Verhandlungen und durch Kompensationen die „Russopolen" geneigt zu machen, „sich auf eine natürliche Grenze zurückzuziehen". Das Blatt sagt mit aller Deutlichkeit, daß man in Bonn bereit sei, den Polen eine Grenze anzubieten, die für sie viel günstiger sei als die Grenze von 1939. Diese Grenze würde bei Köslin in Ostpommern beginnen und zur Glatzer Grenze so geführt werden, daß sie den Polen ganz Oberschlesien und die Hälfte Ostpommerns läßt, den Deutschen aber u. a. Niederschlesien mit Breslau zurückgibt. „Le Monde" schreibt, daß solche „deutschen Vorschläge" nur wenig Aussichten hätten, angenommen zu werden, da die ganze Frage sehr kompliziert sei und die Entscheidung über sie bei Moskau liege.

Da von amtlicher deutscher Seite niemals Vorschläge über eine neue deutsch-polnische Grenze gemacht worden sind, scheint es sich bei diesen Mitteilungen der dem Quai d'Orsay nahestehenden Zeitung um einen Versuch zu handeln, die andere Seite zu einer Aeußerung zu veranlassen. Dachte man bei diesem Versuch in Paris aber wirklich nur an die „Russopolen" oder wollte man durch diesen Artikel auch deutsche amtliche Stellen veranlassen, von sich aus mit deutlichen Vorschlägen über eine neue deutsch-polnische Grenze hervorzutreten? Uns scheint die Zeit noch nicht gekommen, in der amtliche und verantwortliche deutsche Stellen mit klar umrissenen Vorschlägen in dieser Frage hervortreten könnten. Die Zeit ist hierfür weder in politischer noch in psychologischer Hinsicht reif. Solche Vorschläge müßten einen Teilverzicht oder doch die Bereitschaft zum Verzicht auf deutsche Gebiete im Osten enthalten oder erkennen lassen, der vom gesamten deutschen Volke abgelehnt werden würde. Die Frage der deutsch-polnischen Grenze läßt sich nur in einem gesamteuropäischen Rahmen lösen, wobei grundsätzlich keine Verzichte zugrundegelegt werden dürften, sondern eine dem gesunden Menschenverstand entsprechende Regelung, die sowohl national deutsche wie national polnische, aber auch gesamteuropäische Interessen berücksichtigt.

A. R.

Heute lebhafter Bundestag

Von unserem Bonner Büro

dl. Bonn, 10. Januar

Auf der Tagesordnung der für Mittwochnachmittag drei Uhr angesetzten 26. Plenarsitzung des Bundestages stehen insgesamt elf Punkte. In erster Lesung wird das Gesetz über die Änderung der Einkommensteuer beraten, über das Bundesfinanzminister Schäffer referieren wird. Der Gesetzentwurf wird anschließend an den Ausschuß für Finanz- und Steuerfragen überwiesen. Der Gesetzentwurf über die Erteilung einer Kreditermächtigung soll wegen der Dringlichkeit gleich in allen drei Lesungen verabschiedet werden, ebenso die vom Bundesjustizminister eingebrachte Verordnung über die Errichtung einer Zweigstelle des deutschen Parlaments in Berlin. Zur Debatte steht ferner ein Antrag der WAV, der die Benzin- und Mineralölerhöhung mit Rücksicht auf die Existenzgefährdung im Transport- und Mietautogewerbe verurteilt. Die KPD verlangt ebenfalls die sofortige Aufhebung der Preiserhöhung für Mineralöle. Man erwartet lebhafte Aussprachen über beide Anträge.

*

Der Staatssekretär im Bundesfinanzministerium Hartmann sagte in Kassel, daß die geplante Einkommensteuersenkung zwar aus technischen Gründen voraussichtlich erst im April verkündet werden könne, daß sie jedoch rückwirkend vom 1. Januar an gültig sein werde.

Proteststreiks gegen Indochina-Krieg

Kommunisten hindern französische Truppen an der Ausfahrt

dmt. Paris, 10. Ianaur.

An der französischen Mittelmeerküste entwickeln die Kommunisten eine rege Aktivität gegen die Verschiffung von Truppen und Kriegsmaterial nach Indochina. So wurde durch einen Streikbeschluß der kommunistisch geführten CGT-Gewerkschaft das Auslaufen des für Indochina bestimmten, mit Truppen und Kriegsmaterial beladenen Ostasiendampfers „Pasteur" um 48 Stunden verzögert. In Arles versuchten 500 Arbeiter, den Bahnhof zu besetzen, um die Durchfahrt eines nach Marseille bestimmten Transportzuges zu verhindern, der jedoch umgeleitet wurde. In Marseille selbst haben die Eisenbahner und die Bauarbeiter befristete Proteststreiks gegen den Indochina-Krieg beschlossen.

Diese von der CGT-Gewerkschaft gewünschten Streiks werden von den anderen Gewerkschaften jedoch energisch abgelehnt. Die rechtsgerichtete Presse fordert am Dienstag die Regierung zu raschem Einschreiten gegen die kommunistischen Umtriebe auf. Die konservativ-katholische Zeitung „Figaro" erklärt, die Regierung müsse so handeln, daß die Truppen, die von ihr nach Saigon geschickt würden, nicht irgendwelchen Bedrohungen ausgesetzt werden. „Wir haben schon lange gesagt, die Offensive des Kominform werde in den Häfen zum Ausbruch kommen. Die staatlichen Behörden werden keine Ausrede haben, wenn sie sich überraschen lassen." Die gaullistenfreundliche „Aurore" fordert die Regierung auf, überall diejenigen zu entfernen, die sich wie Feinde Frankreichs benehmen. „Die Stunde des Handelns ist gekommen."

Schumacher fordert Frieden im kalten Krieg

Wiederholung der Vorwürfe gegen Bundesregierung und Industrie

Von unserem Mitarbeiter

gm. Berlin, 10. Januar

Mehr als 12 000 Personen hörten sich in den Messehallen am Berliner Funkturm die Rede des Bundesvorsitzenden der SPD, Dr. Kurt Schumacher an. Eine große Anzahl hatte keinen Platz mehr in den überfüllten Hallen gefunden und hörte sich draußen die Forderung Schumachers an, daß der Weg zu einer Einigung Deutschlands und zu einer Befreiung der sowjetischen Besatzungszone nur über Berlin führe. Schumacher mußte nach diesen Worten seine Rede minutenlang unterbrechen, da es ihm der frenetische Beifall unmöglich machte, sich Gehör zu verschaffen.

Es ist dringend notwendig, so erklärte Dr. Schumacher, daß in dem intensiv geführten kalten Kriege Waffenstillstand und dann endgültiger Friede eintrete. Man dürfe aber nicht als Preis für einen Frieden die Freiheit des Menschen dafür hingeben, denn diese persönliche Freiheit sei die unbedingte Voraussetzung für die notwendige deutsche Einheit. Doch dieser Frieden könne leider nicht allein in Deutschland geschaffen werden, da Deutschland nur ein Teil der großen Front sei. Auf diesem Frontabschnitt lägen sich extreme Separatisten der Sowjetzone und Berliner Kämpfer der deutschen Demokratie gegenüber.

Scharf sprach sich Schumacher gegen die westdeutsche Industrie aus, mit deren extrem-kapitalistischer Wirtschaftsform dem Kommunismus kein Halt geboten werden könne. Die Planlosigkeit der Bundesregierung in ihrer Wirtschaftspolitik habe die Arbeitslosigkeit erhöht, und die Regierung könne sich nicht die Erfolge der freien Marktwirtschaft zuschreiben, da diese auf der guten Ernte von 1948, der Währungsreform und der Auslandshilfe beruhen.

Statt der angeklagten, „armen Teufel", der CDU-Abgeordneten in den kommenden Schauprozessen gehöre Ulbrich vor das Gericht, weil er deutsches Vermögen nach der Sowjetunion verschoben habe.

Die SPD würde nur unter der Bedingung dem Petersberger Abkommen zustimmen, daß es vom Bundestag ratifiziert würde. Die SPD werde aber dann dagegen stimmen. Sollte es nicht vorgelegt werden, so sagte er, so würde sich die SPD als „Regierungspartei von Morgen" nicht an das Abkommen halten.

Zum Ruhrstatut erklärte er, daß Europa nicht in der Form einer internationalen Kartellherrschaft reorganisiert werden könne. Das Ruhrstatut stelle die deutschen Arbeiter einem zusammengefaßten Kapitalismus gegenüber, auch versperre der Eintritt in die Ruhrbehörde den Weg zur deutschen Einheit, weil man den übrigen westeuropäischen Staaten alles schon vorausgegeben habe und sie der Notwendigkeit eigener Opfer entbinde.

Zum Saargebiet erklärte Dr. Schumacher, daß es staatsrechtlich und politisch ein Teil Deutschlands sei. Der Preisgestaltung kündete er den Kampf an und verlangte eine Kontrolle der Außenhandelspoltik durch das Parlament.

Die Seite der Heimat

Halver, 11. Januar 1950

Am Rande erlebt

Der Fahrpreis

In dem Gedränge eines Autobusses versucht eine Dame vergeblich, ihr Täschchen zu finden, um den Fahrpreis zu entrichten. Der Schaffner wartet, und an der nächsten Haltestelle will sie aussteigen. Schließlich sagt der Schaffner mit einem Blick auf den reizenden Käfer: „Na, dann geben Sie mir eben einen Kuß!" Und unter dem Gelächter der Mitfahrenden zahlte die unfreiwillige Schwarzfahrerin ihre Schuld in „natürlicher Währung", denn sie wollte nicht gerne den weiten Weg zu ihrem Ziel zu Fuß zurücklegen. Zur Nachahmung freilich ist der Fall nicht geeignet, denn die Abrechnung des Schaffners mit dem Kassierer dürfte bei dieser „bargeldlosen Zahlungsart" nicht ganz einfach sein.

Wenn die Haare fallen . . .

Müllers teilen mit uns die Küche, den Flur und sonstige verschwiegene Wohnungsteile. Lieschen Müller ist ein lebensfrohes, liebes Persönchen (wir verstehen uns prima) und Heinrich, ihr Mann, ist ein Gemütsmensch, dem es besonders die langen, blonden Haare seiner kleinen Frau angetan haben. Doch seit dem Schaufrisieren in der Concordia hat Lieschen keine ruhige Minute mehr. „Lang ist unmodern", sagt sie. „Aber lang ist doch gerade erst modern geworden", meint Heinrich, worauf ihm erklärt wird, daß es bei den Haaren umgekehrt ist. „Kurze Haare, kurzer Sinn", murmelt Heinrich, rückt aber doch mit den erbettelten 20 DM heraus.

Die langen, blonden Wellen fallen der Mode und der Schere des Friseurs zum Opfer, der mit geschickten Händen eine reizende, kurze Lockenfrisur zaubert, die das hübsche Köpfchen mit dem lustigen Stupsnäschen noch schmaler und aparter erscheinen läßt. Ich bin begeistert! Bloß Heinrich schielt. Er schielt sozusagen um Lieschen herum. Bis er nach drei Tagen, auf ihre Frage, ob sie ihm denn garnicht mehr gefalle, in den klassischen Satz ausbricht: „Du weißt doch, wie ich diesen umgekehrten, ausgefransten Mop da hasse." Der Strom meiner aufgesparten Tränen ließ sich nicht mehr zurückhalten, denn Lieschen Müller, das bin ich. Oder etwa auch — Du? Babarina.

Großer Gesangwettstreit in Halver geplant

80 Jahre MGV „Eintracht" Buschhausen — Karl Buschhaus 25 Jahre Vorsitzender

Im Jahre 1865 war es, als sich im Schulbezirk Buschhausen einige musikbegeisterte Männer zusammenschlossen, um in regelmäßigen Übungen das deutsche Lied zu pflegen. Seit der Zeit ist der M.G.V. „Eintracht" aus dem kulturellen Leben unseres im entlegensten Winkel des Kreises Altena liegenden Grenzortes nicht mehr wegzudenken. Alle Stürme einer bewegten Zeit hat der Chor, wenn oft auch mühsam, überstanden. Die Feier seines 50jährigen Bestehens fiel in den ersten Weltkrieg und ebenso unglücklich lag in den Nachkriegswirren im Jahre 1945 das 75-jährige Jubiläum. Nun hat sich der Verein entschlossen, den 80. Geburtstag im Juli dieses Jahres durch einen großen Gesangwettstreit in Halver festlich zu begehen. Dies war auch einer der Hauptpunkte der Tagesordnung auf der Jahreshauptversammlung, die am vergangenen Sonnabend im Vereinslokal Karl Werthmann stattfand.

Der Vorsitzende Karl Buschhaus eröffnete die Versammlung gegen 20 Uhr 30. Im Jahresbericht, der zunächst bekannt gegeben wurde, zeigte es sich, daß der Verein in den verflossenen Monaten fleißige Arbeit geleistet hatte. Zwei Wettstreite wurden besucht, und von beiden brachte man insgesamt 7 Preise nach Hause, darunter einen Höchstpreis und einen Dirigentenpreis. An eigenen Veranstaltungen sind zu erwähnen das Maikonzert und das Waldfest. Ferner wirkte die „Eintracht" bei den Konzerten zweier befreundeter Vereine mit. Nach Prüfung der Unterlagen wurde dem Kassierer Paul Hasenburg Entlastung erteilt. Von einer Umbesetzung des Vorstandes wurde mit Rücksicht auf den zu veranstaltenden Wettstreit abgesehen. Somit blieb der Vorstand in der bisherigen Form bestehen. 1. Vorsitzender Karl Buschhaus, 2. Vorsitzender Willi Biesenbach. 1. Schriftführer Fritz Hasenburg, 2. Schriftführer Emil Schmidt, 1. Kassierer Paul Hasenburg, 2. Kassierer Hugo Kreimendahl, 1. Bücherwart Fritz Steinbach, 2. Bücherwart Karl Draut.

Einen breiteren Rahmen nahm die Besprechung über den Delegiertentag, der am Samstag, dem 21. Januar im Saal des Hauses zur Fuhr stattfindet, ein. Es ist zu wünschen, daß sich recht viele Vereine beteiligen, damit die Durchführung des Wettstreites gewährleistet ist. Dann nahm der Vorsitzende Gelegenheit, einem verdienten Sänger, Willi Biesenbach, dessen Vater vor langen Jahren den Verein als Dirigent leitete, für 25jährige Zugehörigkeit eine schöne Plakette zu überreichen. Der Dirigent der „Eintracht", Lehrer Otto Knoke, forderte die Sänger zu fleißigem und pünktlichem Probenbesuch auf. Bei der kulturellen Verpflichtung, die der Verein seit 80 Jahren übernommen hat, kann er sich keine Unregelmäßigkeiten erlauben. Er ist auf jeden einzelnen Sänger dringend angewiesen. Gerade das kommende Jahr erfordert angestrengte Chorstundenarbeit und Disziplin. Eine besondere Überraschung gab es noch, als an Hand des Protokollbuches festgestellt wurde, daß der Sangesbruder Karl Buschhaus genau vor 25 Jahren das Amt des 1. Vorsitzenden übernommen hat. Seit dieser Zeit lenkt er die Geschicke des Vereins mit großer Umsicht und Tatkraft. Möge er das Steuer der „Eintracht" noch recht lange in der Hand behalten und an seinem Teile dazu beitragen, was dem Chor als großes Ziel immer vor Augen stehen sollte: Träger zu sein der guten Sache des Deutschen Männergesangs auch auf entferntestem Posten.

Betreuung für heimkehrende Kriegsgefangene

Für die zur Entlassung gekommenen deutschen Kriegsgefangenen wurden vom Deutschen Roten Kreuz Durchgangslager errichtet. In diesen wurden wohnliche Aufenthaltsräume in großen Baracken geschaffen, die Rundfunkanlagen und Büchereien enthielten, die dem Heimkehrer die ersten Stunden seines Aufenthaltes in der Heimat verschönen sollten. Diese Einrichtung erwies sich besonders segensreich für die Heimkehrer aus der Ostzone, die wegen der erforderlichen Zusammenstellung von Massentransporten länger als die in die Westzonen entlassenen Heimkehrer dort verweilen mußten.

Derartige Einrichtungen wurden für die Britische Zone im Munsterlager und in Friedland, für die US-Zone in Hof-Moschendorf, Hammelburg, Neu-Ulm, Ulm-Kienleßberg und Hersfeld geschaffen.

Den aus England und dem Mittleren Osten heimkehrenden deutschen Kriegsgefangenen bereiteten Helfer und Helferinnen den ersten Empfang auf deutschem Boden mit der Abgabe von Verpflegung und auch Marschverpflegung für die Weiterreise. Die Kranken wurden besonders betreut und erforderlichenfalls einer Krankenanstalt überwiesen.

Für die Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft wurden bis zu den einzelnen Kreisverbänden in den Landesverbänden des Roten Kreuzes in Deutschland Beratungstellen eingerichtet. Ihre Aufgaben liegen in der Beratung und Hilfsleistung im Verkehr mit den Behörden, wie Wohnungsamt, Wirtschaftsamt usw. □

*

□ **Landwirtschaftsverband sagt Butter-Freigabe voraus.** Wenn die Butterimporte in der vorgesehenen Menge hereinkommen, ist mit einer baldigen Aufhebung der Butterbewirtschaftung zu rechnen, erklärt der Landwirtschaftsverband Nordrhein. Dieser Zustand sei bei den übrigen Fetten wie Margarine, Oel und Schmalz praktisch bereits vorhanden. Der Verband betont, daß die Milchablieferung in Nordrhein-Westfalen wieder angestiegen ist. Bei Rückgang des Trinkmilchabsatzes sei die Buttererzeugung erheblich größer geworden.

Halver

Betriebsräte-Konferenz auf der Karlshöhe

In einer Betriebsräte-Konferenz, die im Jugendheim an der Karlshöhe stattfand, hielt der Geschäftsführer der Volksfürsorge Klein (Lüdenscheid) einen Vortrag und wies auf die besonderen Vorzüge der Volksfürsorge hin. Eine Generalversammlung IG „Metall" soll am 20. 1. im Hotel zur Post stattfinden.

Mit dem Auto gegen einen Baum

fuhr am vergangenen Montag ein hiesiger Autofahrer auf der unteren Hagener Straße. Infolge Versagens der Bremse verlor der Fahrer die Gewalt über sein Fahrzeug und landete schließlich an einem Straßenbaum. Mit leichteren Verletzungen und kleineren Schäden an seinem Fahrzeug, mußte er abgeschleppt werden.

Lieferwagen und Motorrad stießen zusammen

Am gestrigen Nachmittag stießen oberhalb der Eisenbahnbrücke auf der Frankfurter Straße ein hiesiger Lieferwagen und ein Motorrad zusammen. Bei diesem Kräftevergleich zog der Motorradfahrer den kürzeren, denn er zog sich einen Unterschenkelbruch zu und sein Fahrzeug wurde erheblich beschädigt. Der Lieferwagen kam mit kleineren Schäden davon.

Oberbrügge / Ehringhausen

45 Jahre bei einer Firma

Von einer seltenen Betriebstreue kann man auch bei dem Gabelarbeiter Paul Braun sprechen, der in diesen Tagen auf eine 45jährige Betriebszugehörigkeit bei der Firma Heinrich Giersieper, Ehringhausen zurückblicken kann. Fast 70jährig geht der Jubilar noch täglich seiner ihm lieb gewordenen Arbeit nach.

Vollmert

Das gestohlene Geld hinter dem Klavier.

Die gestohlene Lohntüte einer Frau, die in einem hiesigen Betrieb beschäftigt ist, wurde schließlich hinter einem Klaver wieder hervorgeholt. Der Dieb, ein junger Bursche, wurde von der Polizei nach längerem Leugnen überführt und gestand, die Lohntüte dort versteckt zu haben.

Brügge

Die Kurve wurde zum Verhängnis

Heute morgen gegen 9.15 Uhr fuhr ein auswärtiger PKW zu schnell in die Kurve nach Lüdenscheid. Der Wagen schleuderte und rutschte in den Graben, wobei er sich genau auf den Kopf stellte. Die Insassen mußten seitlich aus den Fenstern heraus, kamen aber außer leichten Verletzungen des Fahrers mit dem Schrecken davon.

Schalksmühle

Monatsversammlung der Ostvertriebenen

Die Monatsversammlung der Interessengemeinschaft der Ostvertriebenen der Gemeinde Hülscheid im Ledigenheim Dahlerbrück war wiederum gut besucht und verlief in der nun schon zur Gewohnheit gewordenen Atmosphäre eines rechten Familienfestes. Der Vorsitzende Gerh. Hielscher stellte an den Beginn seiner Ausführungen fest, das Jahr 1949 habe den Ostvertriebenen den Zusammenschluß zu einer großen und gewichtigen Organisation gebracht. Das sei sowohl für den einzelnen wie für die Gesamtheit der Ostvertriebenen von sehr weittragender Bedeutung. Für das Jahr 1950 gelte es, die Schlagkraft dieser Organisation zu stärken und sie überall dort einzusetzen, wo es gilt die Belange und berechtigten Forderungen zu vertreten und durchzusetzen. In diesem Sinne erwarte er auch von den Ostvertriebenen der Gemeinde Hülscheid aktive Mitarbeit und festeren Zusammenhalt wie bisher. In seinen weiteren Ausführungen behandelte er die Ereignisse im abgelaufenen Monat, berichtete über verschiedene Maßnahmen der Vertriebenenbetreuung und örtliche Vorfälle und sprach dann über Siedlungsfragen. Da Herr Albert Leib aus Heedfeld seine Zustimmung zur Wahl des 2. Vertreters im Wohnungsausschuß zurückgezogen hat, wurde an seine Stelle Herr Richard Brauner aus Klagebach gewählt. Nach Abschluß des offiziellen Teiles bot sich auch diesmal wieder das Bild einer großen Familie, die bei fröhlicher Geselligkeit einmal im Monat ein paar Stunden beisammen weilt und nur ungern den Weg nach Hause sucht. Wie wir nachträglich erfahren, ist der Vorsitzende der Interessengemeinschaft Hülscheid, Herr Gerhard Hielscher, am letzten Sonnabend von der Ortsvertreterversammlung mit großer Mehrheit zum 1. Vorsitzenden der Kreisvereinigung Altena gewählt worden.

Kierspe

40jähriges Arbeitsjubiläum

Am 10. Januar konnte Ernst Krobbach auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Fa. Dr. Deisting & Co. GmbH. zurückblicken. Er arbeitete während dieser langen Zeit in der Dreherei und im Montiersaal und ist seit mehr als zwanzig Jahren als Packer beschäftigt. Der beliebte Jubilar wurde durch Ueberreichung von Geschenken durch die Firma und seine engsten Mitarbeiter geehrt und durch ein Ständchen erfreut.

Rönsahl

Holzdiebstahl

Drei Männer aus Rönsahl entwendeten Ende Dezember 1949 aus den Waldungen eines Landwirtes aus Oberheukelbach bei Rönsahl 12 Buchenstämme und 1 Eichenstamm.

Säugling erstickte

Von einem tragischen Unglücksfall wurde eine junge Frau heimgesucht, die ihr 8 Wochen altes Kind nachts zu sich ins Bett nahm. Am nächsten Morgen stellte die junge Mutter fest, daß ihr Kind kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte den Tod durch Ersticken fest.

Umlegung der landwirtschaftlichen Grundstücke kommt

Das Kulturamt Dortmund in Unna teilte allen zuständigen Ortslandwirten und landwirtschaftlichen Interessenten von Rönsahl mit, daß im Benehmen mit der Landwirtschaftskammer — Kreisstelle Altena-Lüdenscheid — für Freitag, den 16. 1. 1950, vormittags 9 Uhr, eine Versammlung im Hotel zur Leye in Rönsahl stattfinde, um die Landwirte über den neuesten Stand der Umlegungsbeihilfenfrage zu unterrichten. Gleichzeitig soll ein Beschluß herbeigeführt werden, ob die Mehrheit der Landwirte die Einleitung eines Umlegungsverfahrens wünscht.

Aus dem Schatzkästlein der Erinnerungen

Duorp-Bleike un Waschediek in Halver

Was ist das und wo ist die Dorf-Bleiche und der Wäscheteich? wird mancher, besonders die in den letzten Jahren Neuzugezogenen fragen. Ja, Halver hatte einst eine Dorf-Wasch- und Bleichgesellschaft, die ihre Bleiche und den Waschteich in der Südstraße — früher Pechstraße genannt — hatten. Es gibt noch hier und da in den Häusern Bilder — Gesamtansichten von Halver —, worauf diese einst so beliebte Wirkestätte der Frauen deutlich zu sehen ist. Die Anlage war da, wo jetzt die Häuser von Otto Sinn und Ernst Moh stehen und das Grundstück von Schröder (Schirmfabrik) bis an die Straße reicht, bis hinunter zur jetzigen Wiesenstraße. Manch einer — auch Halveraner — weiß nichts von der Geschichte der Dorf-Wasch- und Bleichgesellschaft Halver. Doch lassen wir vergilbte Blätter sprechen:

„Anfang des Jahres 1834 wurde unter den Bewohnern des Ortes Halver das Interesse wach für eine gemeinsame Dorfbleiche. Mancher Federstrich mußte getan werden, bis es dem Gemeinschaftswillen Halverscher Bürger gelang, die Zustimmung der Regierungsstellen zu erlangen. Aber der Wille zur Tat hatte gesiegt. So fanden sich am 8. Juli 1834 die Interessenten zusammen und gründeten die Dorf-Wasch- und Bleichgesellschaft Halver. Das darüber abgefaßte Protokoll trägt 15 Namensunterschriften. Außerdem sind in der Niederschrift auch die Satzungen der Gesellschaft enthalten. Diese umfassen 12 Paragraphen, in denen in klarer und deutlicher Weise der Zweck der Vereinigung, ihre Rechte und die Pflichten der Benutzer der Dorfbleiche dargelegt sind. Dem engeren Vorstand gehörten an: Bürgermeister W. Schmidt, Peter Caspar Voß und Christoph Altemüller. Zur Anlage eines Waschteiches und Bleichplatzes wurde ein Teil der Schürmannschen sogen. Klockenburger Wiese angekauft. Ueber die Herrichtung forderte man einen Kostenanschlag ein und hat dann die Arbeiten für den Preis von 20 Reichstaler, 12 Silbergroschen an den Teicharbeiter Leopold Cramer vergeben. Bald war die Anlage im gebrauchsfertigen Zustand, zur Freude der Hausfrauen und der Mädchen, die nun ihr gewaschenes Linnen vom Frühjahr bis in den Herbst durch die Sonne schneeweiß bleichen lassen konnten.

Unter dem 1. August 1834 findet sich in dem Protokollbuch ein Vermerk, dessen Wortlaut besagt, daß den Predigern der lutherischen und reformierten Kirchengemeinde Halver und dem ersten Lehrer der lutherischen Gemeinde das Recht eingeräumt wird, gegen eine Pauschsumme den Waschteich und die Bleiche in Halver zu benutzen.

Die Namen der Mitbegründer sind in einem Kaufkontrakt und weiteren Uebereignung eines Anteils an einen Dritten verzeichnet. Der Inhalt desselben sei nachstehend wiedergegeben:

Verkauf eines Anteils an dem Bleichplatz und Waschteich.

Zwischen dem Metzger Friedrich Lausberg und dem Kaufmann Ludwig vom Heede, beide in Halver wohnend, ist heute folgender Kaufcontract verabredet und abgeschlossen worden:

§ 1. Der Metzger Friedrich Lausberg verkauft dem Ludwig vom Heede seinen von der Wittwe Pet. Casp. Voß geerbten Antheil an dem hiesigen Bleichplatz und Waschteich, welcher laut gerichtlichen Vertrages vom 10. Juli 1835 von dem Friedrich Wilhelm Schürmann erworben und auf die Namen Peter Adam Asbeck, Joh. Wilhelm Platte, Bürgermeister Wilhelm Schmidt, Wittwe Pet. Casp. Voß, Apotheker Moritz Gerhardi, Doctor Carl Karthaus, Christoph Altemüller, Gerh. Casp. Asbeck, Friedrich Johann, Peter Voß, Wilh. Steinbach, Wittwe Casp. Gürtzgen, Wittwe Christ. Bürhaus, Friedr. Wilh. Schürmann im Hypothekenbuche eingetragen steht, mit allen ihm daran zustehenden Gerechtsamen, dergestalt, daß Käufer in jeder Hinsicht mit den Rechten und Pflichten an die Stelle des Verkäufers treten soll, für den vereinbarten Kaufpreis von fünfunddreißig Thaler.

§ 2. Die Uebergabe ist heute geschehen, welches beide Theile anerkennen. Der Kaufpreis ist vom Käufer baar an den Verkäufer entrichtet und quittiert daher Letzterer über den richtigen Empfang desselben.

Halver, den 31. December 1871.

Ludwig vom Heede,
Friedr. Lausberg, Metzger,
Friedr. Voß, als Zeuge,
Joh. P. Lotz, als Zeuge.

Ich bekenne und bescheinige hiermit, daß ich meinen Antheil an dem hiesigen Bleichplatz und Waschteich, welchen ich durch vorstehenden Kaufvertrag von Metzger Friedrich Lausberg erworben, dem Theodor Enneper hier mit allen Rechten und Pflichten cedirt habe. Zugleich quittire ich auch hiermit über den richtigen Empfang des Kaufschillings.

Halver, den 10. Mai 1875.

Ludwig vom Heede.

Ueber ein Jahrhundert hat die Dorf-Wasch- und Bleichgesellschaft Halver bestanden. Wie so vieles, mußte auch diese zweckdienliche Einrichtung dem Wandel der Zeiten ihren Tribut zahlen. Am 12. Mai 1938 übereignete die Gesellschaft ihre Gerechtsame notariell der Gemeinde Halver. Der Grund und Boden wurde später in einzelnen Parzellen als Baugrundstücke verkauft. Wie oben schon erwähnt, stehen bereits Wohnhäuser da. Somit ist aus dem einstigen guten Werke ein noch besseres im Interesse der Volkswohlfahrt entstanden. Doch die älteren Frauen werden mit stiller Wehmut an die Zeit der Dorf-Bleiche zurückdenken.

„Et was doach schön!"

Und daß es schön war, darüber noch einige Zeilen aus den Erinnerungen eines alten Mütterleins, ihren Kindern zur Zeit der Dämmerung erzählt: „Ordnung muß sein, auch auf dem Waschteich, sagte sie, darum hatte man zur Aufsicht eine Frau — die sogen. Bleichfrau — angestellt. Diese wies für die einzelnen Wäschen die Plätze an und besorgte tagsüber das Begießen der Wäschestücke. Des Schuhmachers Wilhelm Lauer Ehefrau Marie Catharine (von den Frauen kurzweg Miktrine genannt) hatte das Amt inne. Sie führte ein gar strenges Regiment. Wehe den Frauen und Mädchen, die ihren Anordnungen nicht folgten oder sich bei der Handhabung der Wäsche ungeschickt stellten; sie mußten manch derbes, aber auch wiederum belehrendes Wort hören. So wie die Benutzer der Dorfbleiche eine geringe jährliche Pauschgebühr entrichten mußten, bekam die Bleichfrau für jede Wäsche eine kleine geldliche Abgabe. Ein besonders schöner Tag, so sagte noch das alte Mütterchen mit lächelndem Blick, sei für die jungen Mädchen das alljährliche „Waschkränzchen" gewesen. „Iek sie selwer met dobi 'ewäst", flocht sie schmunzelnd ein. Die Dorfbleiche wurde mit einem Saale vertauscht. Kaffeetrinken, Spiel und Tanz füllten die Stunden des Zusammenseins aus. In ihrer Mitte thronte selbstverständlich Lauerts Miktrine. Als besonderes Geschenk erhielt sie von jeder Teilnehmerin einen Silbergroschen."

Als Nachfolgerin der Miktrine übernahm Frau Justine Käutner das Amt der Bleichfrau, die wegen zunehmenden Alters aber nach einigen Jahren schon wieder zurücktrat. Von da ab, bis zur Auflösung der Gesellschaft im Jahr 1938, blieb der Posten verwaist.

Die Erinnerung an die Dorf-Wasch- und Bleichgesellschaft Halver möge bei allen, die ihre Heimat lieben, wachbleiben, denn das Werk der Großväter war ein Beweis Halverschen Gemeinsinns und Volksverbundenheit. Auch ihnen gebührt ein Platz in den Annalen der Heimatgeschichte.

Fr.

Blitzlichter

An der südschwedischen Küste setzte ein deutscher Fischkutter elf Flüchtlinge aus der Sowjetzone ab. Das Boot ging unmittelbar darauf wieder in See und verschwand im Nebel, bevor die schwedischen Küstenfahrzeuge eingreifen konnten.

*

Sowjetischen Wissenschaftlern ist nach einer Taß-Meldung die Züchtung einer neuen Fruchtart, der sogenannten Grangerine, gelungen. Die Grangerine wurde aus einer Kreuzung zwischen der Pampelmuse und der Mandarine entwickelt

*

Weltbürger Nummer zwei, Rudy Herzberg, der Abgesandte des Weltbürgers Nummer eins, Davis, wollte in Nürnberg einen Baby-Schönheitswettbewerb aufziehen. Er sollte ihm im Zusammenhang mit ähnlichen Unternehmungen in anderen Städten Mittel bringen, um eines Tages an der nordafrikanischen Küste eine Heimat für Staatenlose gründen zu können. Die Stadt Nürnberg hat die Baby-Konkurrenz verboten.

*

In einem Vortort von Palermo wurde nach einem einstündigen Feuergefecht einer der gefährlichsten Komplicen des Räuberhauptmanns Guiliano von der Polizei erschossen. Es handelt sich um Calogero Ciaccio, dem elf Morde und 17 andere Verbrechen zur Last gelegt werden.

*

Eine Fülle von Geldspenden eines anonymen Wohltäters regnet zur Zeit auf einige Kirchen und kirchliche Einrichtungen der Baptisten im Süden der USA herab. Ein theologisches Seminar erhielt in einem kleinen Kasten 7860 Dollar in bar übersandt, der Leiter eines Missionsamtes empfing in einem Briefumschlag ohne Absender 6950 Dollar, und das Amt für Innere Mission in Atlanta 8200 Dollar.

*

Ein eineinhalbjähriges Kind fiel in Alicante (Spanien) aus dem zweiten Stockwerk eines Gebäudes und landete wohlbehalten auf einem im Hof stehenden Gartenstuhl.

*

Es ist bekannt, welchen Umfang die Wettwut in England erreicht hat. Daß aber der Betrag, den Engländer allein für Pferdewetten ausgeben, im Jahre 1949 nahezu 26 Millionen Pfund (rund über 300 Millionen DM) erreicht hat, ist doch erstaunlich. Dabei liegen Zahlen über Hunderennen, Fußball usw. noch nicht einmal vor Es wird ernsthaft erwogen, ob man die Wettwut durch Einführung einer staatlichen Lotterie eindämmen soll.

*

In große Aufregung wurden englische Behörden und auch Scotland Yard versetzt, als Wachposten feststellten, daß in den Drahtverhau, der das wichtigste zentrale Atomwerk Großbritanniens in Hartwell schützt, ein Loch im Umfang von 3.60 m geschnitten worden war. Sofort tauchte der Verdacht auf, daß wichtige Gegenstände aus dem Werk gestohlen sein konnten. Die Geister beruhigten sich jedoch nach der Verhaftung von vier Personen, die sich als gewöhnliche Diebe herausstellten und lediglich Interesse hatten, aus einem ihnen im Werk bekannten Depot Blei zu stehlen.

*

Der Kreistag von Northeim hielt seine letzte Sitzung in einem Saal der Tierzuchthalle ab, wobei die Diskussionen mehrfach durch kräftiges Tiergebrüll gestört wurden. Ein Abgeordneter erklärte: „So lieb und nützlich das Rindvieh auch sonst sein mag, ich bin durchaus dagegen, daß es auch bei der Kreistagssitzung seine Stimme erhebt."

*

Die während des Krieges erfolgten Ferntrauungen sind, wie das Kölner Generalvikariat mitteilt, nach dem kanonischen Recht ungültig, sofern sie nicht später durch eine offizielle Erklärung vor einem Geistlichen von beiden Beteiligten ausdrücklich bestätigt worden sind.

*

In Buenos Aires trafen sechs deutsche Wissenschaftler ein, die in den Anden eine geographische Forschungsexpedition durchführen wollen.

Charleroi auf brennender Erde

rs. Brüssel, Anfang Januar.

Wenn die Hausfrauen der Stadt Charleroi den Wasserleitungshahn aufdrehen, entströmt ihm unaufhörlich Wasser von einer Temperatur von 40 Grad Celsius. Der Kohlenvorrat braucht nicht angegriffen zu werden. Die geheimnisvoller Weise auf 30 Grad erwärmten Keller sorgen für die Zentralheizung der gesamten Stockwerke. Grubensachverständige zerbrechen sich den Kopf über eine Erscheinung, für die sie nur sehr vorsichtige Erklärungen abzugeben wagen: die Erde schwelt unter manchen Teilen der Stadt. Man macht sich Sorgen über die ernsten Folgen, die die „brennende Erde" heraufbeschwören könnte. Einige Häuser wurden bereits geräumt, da sie einzustürzen drohen. Das Feuer hat nämlich an manchen Stellen den Boden ausgehöhlt, so daß die Einsturzgefahr sehr groß wurde. Bei der Ausbeutung der Steinkohlenbergwerke in der Umgebung der Stadt wurde seinerzeit aus den Grubenschächten stammende schwelende Asche über den Boden verstreut. Man hat versäumt, diese Haufen mit Wasser zu bespritzen, so daß die Asche weiter schwelte, als sie später mit Erde bedeckt wurde und auf diesen Stellen neue Stadtviertel entstanden. Man stellt sich die Frage, was geschehen werde, wenn das Feuer einmal eine Kohlenader erreicht, von denen sich einige in Charleroi gleich unter der Oberfläche befinden. Bisher hat man versucht, das Feuer durch Laufgräben, die mit Wasser vollgepumpt wurden, einzudämmen. Das einzige Ergebnis bestand aber nur darin, daß sich das Feuer nach anderen Stellen verzog.

Hatte Göring den Königsmantel?

Göttingen. Anläßlich der Eröffnung der völkerkundlichen Sammlung der Universität Göttingen brachte das „Göttinger Tageblat" die sensationelle Neuigkeit, daß der seit 1932 vermißte Helm der Könige von Hawai, der seinerzeit zusammen mit dem berühmten Feder-Mantel gestohlen worden war, in Berlin wiedergefunden und dem Göttinger Museum zurückerstattet wurde. Die seinerzeit durchgeführten Erimttlungen, die zahlreiche ins Ausland führende Spuren verfolgten, wurden nach einem Jahr als aussichtslos eingestellt, da man annahm, daß die kostbaren Gegenstände in der Sammlung eines Privatmannes verschwunden oder von einem Verdächtigen, der in der Untersuchungshaft Selbstmord verübte, verbrannt worden waren. Aus der Fundstelle, dem Hof des Berliner Schloßmuseums, wird geschlossen, daß sich das Krönungs-Ornat der Könige von Hawai in einer der zahlreichen Kisten befand, die von Göring und anderen prominenten Nationalsozialisten in den Katakomben des alten Stadtviertels ausgelagert waren. Leider haben zeitbedingte Umstände verhindert, daß der Auffindung des Helms eine sofortige Spurensicherung zur evtl. Auffindung des Mantels folgten. So bleibt das Geheimnis, das Verschwinden dieses wertvollen Stückes, das seit 1779 als Geschenk des Königs von England in Göttingen war, ebenso dunkel, wie es das Wiederauftauchen des Helms leider zu sein scheint.

Sterbehilfe oder Mord?

In der amerikanischen Oeffentlichkeit wird zur Zeit lebhaft der Fall eines Chirurgen, Dr. Hermann Sander aus Manchester im Staate New Hampshire, erörtert. Dr. Sander hatte einer krebskranken Frau, die nur noch wenige Stunden zu leben hatte, vier Injektionen von je 10 ccm Luft gegeben und dadurch das Eintreten des Todes beschleuniqt. Nachdem eine Krankenschwester davon erfahren und gegen Dr. Sander Anzeige erstattet hatte, wurde die Anklage wegen Mordes erhoben.

Nach der Veröffentlichung dieses Falles in einigen Zeitungen erhielt Dr. Sander zahlreiche Sympathieschreiben. Es erregte Aufsehen, daß auch Geistliche in Predigten und Rundfunkansprachen Dr. Sander für schuldlos erklärten und die Ansicht vertraten, in gewissen Fällen verstoße eine „Sterbehilfe" nicht gegen christliche Grundsätze.

Ein Teppich

Ein Beamter der römischen Stadtgemeinde, Antonio Gregorio, hatte seine Frau schon lange gebeten, doch einen Bettvorleger zu strikken. Endlich sah er seinen Wunsch erfüllt. Ein schöner, weicher Wollteppich lag vor dem ehelichen Bett. Hocherfreut legt sich Antonio zur Ruhe, nicht ohne vorher seine Abendzigarette anzuzünden. In diesem Augenblick gab es eine Explosion; er wurde samt seiner Frau an die Zimmerdecke geschleudert, und die Decke stürzte in demselben Augenblick infolge des Luftdrucks herunter. Schwer verwundet wurden beide ins Krankenhaus überführt. Es stellte sich heraus, daß der Vorleger aus einem explosiven Stoff gewebt war, den die Frau Gregorio in einem verlassenen deutschen Munitionsmagazin gefunden hatte.

Religionsfreiheit in der Ostzone bedroht

dmt. Köln, 8. Januar

Der Kölner Erzbischof Kardinal Frings kam in seiner Sonntagspredigt im Kölner Dom auf die sich zusehends verschärfende Kirchenpolitik in der Sowjetzone zu sprechen und wies anhand eines Berichtes, der ihm aus Berlin zugegangen war, nach, wie die religiöse Freiheit in der Sowjetzone bedroht ist. Das Ziel der staatlichen Erziehung in der Sowjetzone sei der Ateismus und der Glaube an Jesus Christus werde lächerlich gemacht. Die katholische Kirche sei in der Wahrnehmung ihrer kirchlichen religiösen Aufgaben außerordentlich behindert. Religiös-kulturelle oder karitative Veranstaltungen seien völlig ausgeschlossen. Katholische Jugendorganisationen gebe es nicht, da die Jugendlichen mit allen Mitteln gezwungen würden, in die Organisationen der „Jungen Pioniere" einzutreten, deren Einfluß auf die religiöse Erziehung außerordentlich schädlich sei. Es sei daher zu verstehen, daß viele Eltern in ihrer Gewissensnot aus diesen Verhältnissen der Sowjetzone flüchten.

Nicht ungeduldig werden

Sonderbericht

rs. Paris, 9. Januar.

Im Rahmen einer Pressekonferenz gab der deutsche Delegierte Herr von Maltzan einen Bericht über den Stand der deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen und benutzte die Gelegenheit, gewisse in der ausländischen Presse erschienene Verlautbarungen richtig zu stellen. Von Maltzan sagte, die Verhandlungen seien im Gang und man solle nicht ungeduldig werden. Er erinnerte daran, daß nach dem ersten Weltkrieg die Verhandlungen zum Abschluß eines Handelsvertrages mit Frankreich nicht weniger als 2½ Jahre gedauert haben. Diesmal werde es bestimmt nicht so lange dauern. Man könne hoffen, in der zweiten Hälfte der kommenden Woche etwas Konkretes zu erreichen. Das Ziel bestehe nach wie vor darin, zu einer möglichst weitgehenden Liberalisierung des Handels zu gelangen und eine Umstellung des Zahlungsverkehrs auf ein Zweikonten-System vorzunehmen, d. h. eine Bezahlung in DM oder Franken zu ermöglichen. Zur Zeit werde nur noch über gewisse Warengruppen verhandelt, während man über die Zahlungsabkommen bereits in allen Punkten zu einem Einvernehmen gelangt sei.

Von Maltzan wandte sich dann gegen einen in der „Daily Mail" erschienenen Artikel, in dem behauptet worden war, die deutsche Delegation habe sich bei den Franzosen über eine „unfaire Diskriminierung" beschwert, da gewissen Ländern gewährte Kontingent-Befreiungen nicht auch Deutschland zugute kommen sollten. Kein Mitglied der deutschen Delegation habe eine derartige Äußerung getan. Allerdings hatten die von Frankreich Ende Dezember im „Journal Officiel" veröffentlichten Freigabelisten den einzelnen Ländern gegenüber gewisse Unterschiede aufgewiesen und man hatte in den Kreisen der deutschen Delegation das Gefühl, nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen gewissermaßen vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden. Diese Listen werden jedoch noch den Gegenstand von Verhandlungen bilden. Von Maltzan erklärte, daß in der Tat der seinerzeit im November vorigen Jahres innerhalb der europäischen Marshallplan-Organisation gefaßte Beschluß nicht besage, daß die den einzelnen Ländern zu gewährenden Kontingentbefreiungen unter allen Umständen die gleichen sein müßten. Andererseits kämpfe natürlich die deutsche Delegation darum, für gewisse Erzeugnisse, in denen Deutschland besonders leistungsfähig sei, Kontingentbefreiungen zu erhalten. Die Verhandlungsatmosphäre sei nach wie vor ausgezeichnet.

Kulissengespräche über Afrika

rs. Paris, 9. Januar

Sonderdienst

Die am 11. Januar in Paris beginnende internationale Afrika-Konferenz hat große grundsätzliche Bedeutung. Frankreich, England und Belgien werden erklären, daß sie etwaigen Beschlüssen der Treuhänderkommission der UNO über Kontrollmaßnahmen in den Kolonialgebieten nicht Rechnung tragen werden. Auf Grund der Entwicklung der britisch-amerikanischen Verhandlungen über die Gewährung eines amerikanischen Kredits für den Ausbau der englischen Kolonien in Afrika hat sich nun auch Belgien dem britischen Standpunkt in dieser Frage angeschlossen, nachdem es bisher gezögert hatte, sich zu der amerikanischen Auffassung über die Kolonialprobleme in Gegensatz zu stellen.

Die Bedeutung der Pariser Afrika-Konferenz, an der neben Frankreich auch Großbritannien, Belgien, Portugal, die Südafrikanische Union und Vertreter dieser Staaten aus den Kolonialverwaltungen in Afrika teilnehmen werden, liegt daher mindestens ebenso sehr in den mehr politischen Kulissengesprächen, wie in den offiziellen Verhandlungen über wirtschaftliche Fragen. Die Pariser Tagung schließt an die afrikanische Verkehrs-Konferenz an, die Ende Mai letzten Jahres in Lissabon stattfand und auf der ein Sofortprogramm für den Ausbau des Verkehrsnetzes und gewisser Häfen in Aequatorial-Afrika aufgestellt wurde.

Weitere Angriffe gegen Paasikivi

dmt. Stockholm, 10. Januar

Obwohl sich die innerpolitische Lage in Finnland zunehmend beruhigt, versuchen die Sowjets immer wieder die Präsidentschaftswahl zu torpedieren. So erklärte jetzt die „Prawda", daß durch eine eventuelle Wiederwahl Paasikivis eine für die Sowjetunion „unerträgliche Lage" entstehen würde. Man gewinnt den Eindruck, als wollten die Sowjets Paasikivi zu einem Verzicht auf seine Kandidatur bewegen. Angesichts der innerpolitischen Beruhigung in Finnland und angesichts des Angebotes des Ministerpräsidenten Fagerholm, nach der Wiederwahl Paasikivis eine möglichst breite Koalition unter Beteiligung der Sozialdemokraten zu bilden, scheinen jedoch derartige Versuche der Sowjets wenig aussichtsreich zu sein.

Japanische Fachleute nach Südostasien

dp. Tokio, 10. Januar

Der amerikanische Sonderbotschafter Dr. Philip Jessup, der sich auf einer Studienreise durch Ostasien befindet, erklärte am Dienstag in Tokio auf einer Konferenz mit führenden Industriellen und Finanzleuten Japans, Amerika habe nicht genügend Fachleute zur Entsendung in die unterentwickelten Gebiete. Es würden daher japanische Fachleute Gelegenheit haben, in den südostasiatischen Gebieten zu arbeiten, für die nach Trumans Entwicklungsprogramm amerikanische Mittel zur Verfügung gestellt werden sollen.

Rehabilitation kostete einen Monat

Wuppertal. Mit einem Monat Gefängnis sühnte das Wuppertaler Schöffengericht das Verhalten eines Vaters, der wortlos in das Klassenzimmer einer Volksschule gekommen war und dem Lehrer vor versammelter Klasse fünf Ohrfeigen gegeben hatte, um seinen 14jährigen Sohn zu „rehabilitieren". Der Junge war nach Ansicht des Vaters unberechtigterweise vom Lehrer gemaßregelt worden.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung danken wir recht herzlich.

Gerda Moh
Friedr. Wilh. Lührmann

Halver, im Januar 1950.

Kotten
von ehrlichem Landwirt zu pachten gesucht.
Angebote unter Nr. 165 an Allgemein. Anzeiger.

Werkstatt
zirka 30 qm, evtl. m. Laden, in Mitte Halver, gesucht. Angeb. unter Nr. 164 an Allgemeinen Anzeiger.

Adler-
Kleinschreibmaschine für für jeden Zweck **DM 325.-**
Wilhelm Bell jr., Halver

OPEL
OLYMPIA
1950



Ein Wagen von internationalem Format!
Limousine
DM 6785.- ab Werk
Cabrio-Limousine
DM 6950.- ab Werk
Vertreter
AUTOHAUS
W. Geiter
HALVER in WESTF.
Telefon 328

Gute Anzeigen sind die besten Verkäufer

REISEDIENST GEITER
fährt am Sonntag, 15. 1. 1950, nach **Dortmund,** zum Fußballspiel
Borussia Dortmund - STV Horst Emscher
Abfahrt: Halver-Leye 12 Uhr, Oeckinghausen 12.10 Uhr
Fahrpreis DM 4.–
Anmeldungen sofort unter Ruf 328 Halver erbeten.

Jahreshauptversammlung des Reichsbundes der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner u. Hinterbliebenen, Ortsgruppe Halver, am Samstag, dem 14. Januar 1950, nachmitt. 14 Uhr, im Hotel zur Post.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Der Vorstand.



Ford senkt die Preise!
„Taunus". Limousine
jetzt: DM 5980.-
Luxusausführung + DM 305.-
½ t Kastenwagen
jetzt: DM 5980.-
1½ - 2 Lastwagen
jetzt: DM 8390.-
Angebot mit langfristigem Zahlungsplan und Probefahrt durch:
Märkischer Automobil-Vertrieb
OTTO HANS K.-G.
Lüdenscheid, Altenaer Str. 23, Tel. 2756